



Der 1. Mai – ein Exportschlager der Arbeitenden aus den USA

In der ganzen Welt feiern und demonstrieren Arbeitende am 1. Mai. Alles begann in den 1880er Jahren in den USA. Der Tag ist ein bisschen in die Jahre gekommen, aber es wäre völlig falsch, ihn in den Archiven abzulegen. Jedes Jahr strömen weltweit Hunderttausende aus der Arbeiterklasse auf die Straßen: jung oder alt, egal welchen Geschlechts und egal welcher Herkunft.

Und wenn dieses Miststück Corona zu einem gut war, dann um uns allen vor Augen zu führen, dass die Bevölkerungen weltweit eng miteinander verbunden sind und uns viel mehr verbindet als trennt. Der 1. Mai ist eine der Gelegenheiten, wo das sichtbar wird und die zentralen Forderungen der Arbeitenden hörbar sind.

Ein kämpferischer Ursprung...

Ende des 19. Jahrhunderts spitzten sich die Kämpfe der Arbeiter:innen um Verbesserung der Arbeitsbedingungen immer weiter zu, die Rufe nach einer sozialistischen Gesellschaft wurden lauter. 1884 beschloss ein amerikanischer Gewerkschaftskongress den Kampf um den 8-Stunden-Tag. Unter dem Slogan „Eight hours for work, eight hours for rest and eight hours for what you will“ (8 Stunden arbeiten, 8 Stunden schlafen, 8 Stunden für was du willst ... schon damals waren die langen Schichten ein Thema!) streikten am 1. Mai 1886 Zehntausende in Chicago und anderen Städten. In den Folgetagen legten Hunderttausende in den USA die Arbeit nieder. In Chicago führte Polizeirepression gegen die Streikenden zu mehreren Hundert Todesopfern. Doch in einigen Bereichen konnte der 8-Stunden-Tag erkämpft werden. Drei Jahre später beschloss der Internationale Arbeiterkongress 1889, auf dem auch die „Zweite Internationale“ aller sozialistischen Parteien gegründet wurde, den Tag jährlich als „Kampftag der Arbeiterbewegung“ zu begehen. Das war die Geburt des „Ersten Mai“.

Heute: take back 1. Mai!

Das Corona-Jahr hat die schon vorher bestehenden Ungerechtigkeiten verstärkt. Während die sehr großen Unternehmen in Deutschland Hunderttausende in Kurzarbeit schickten, Löhne kürzten, „Nullrunden“ erpressten und massenhaft Stellen zusammenstreichen, haben sie gleichzeitig die Gewinne gehalten oder sogar gesteigert. Daimler ist damit gerade besonders negativ aufgefallen. Aber dies Unternehmen ist keine Ausnahme. Mit der Erpressung, man solle froh sein, in diesen „Krisenzeiten“ doch wenigstens einen Arbeitsplatz zu haben, drehen sie

ordentlich an der Spirale der Verschlechterungen. Am unteren Ende explodiert währenddessen die Zahl der Langzeitarbeitslosen und Hartz-IV-Empfänger:innen. Die Kassen der Arbeitslosenversicherung haben die Unternehmen durch die massenhafte Kurzarbeit geplündert.

Der Staat verschuldet sich – für die Konzerne

Im Corona-Jahr haben es die Großkonzerne geschafft, am meisten von staatlichen Hilfen zu profitieren und selbst am wenigsten zu bezahlen. In der Welt gab es noch nie so viele Milliardäre mit so vielen Billionen an Vermögen wie heute. Falls jemand auf der Suche nach großen Vermögen sein sollte, die man für die Krise anzapfen könnte, dann hilft ein Blick auf die 136 Milliardäre in Deutschland mit ihren 626 Milliarden Dollar ...

Die Arbeitenden, Arbeitslosen, die vielen Selbständigen, deren Geschäft zusammengebrochen ist, sollen stattdessen diejenigen sein, die für die ganze Misere zahlen. Aber wer will das schon? Auch wenn die Wirtschaftsvertreter gut organisiert sind und immer arroganter ihre Forderungen vortragen und durchdrücken, auch die Arbeiter:innenklasse kann kämpfen und sich wehren. Wir haben das bei vielen lokalen Aktionen und Warnstreiks gesehen.

Heraus zum 1. Mai!

Die Bande an der Spitze der großen Konzerne, die Großaktionär:innen und ihre Bediensteten in der Politik sollen spüren, dass die Arbeitenden die Wirtschaft am Laufen halten und im Griff haben ... wenn sie es wollen.

Der 1. Mai ist eine Gelegenheit, gemeinsam unsere Forderungen auf den Tisch zu packen: Sollen die Unternehmen und Großaktionär:innen die Kosten der Krise bezahlen! Der Öffentliche Dienst muss dringend ausgebaut und es muss eingestellt werden! Privatisierungen müssen ein Ende haben! Gegen Stellenabbau und für die Verteidigung aller Arbeitsplätze! Für höhere Löhne!

Und endlich eine App, mit der man Corona abschaffen kann (Zwinkersmiley) ...

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Die Deutsche Bahn kümmert sich

Dank Mehrheit der Unternehmensvertreter haben die Aufsichtsräte die Boni für 3.500 sogenannte Führungskräfte durchgewunken. Der DB-Vorstand und diese Leute, die uns erklären, dass wir den Gürtel enger schnallen sollen, wollen nicht verzichten. Sie sind wirklich gut bezahlt fürs rumjammern von wegen Krise und Schulden.

Hörgeräte brauchen sie jedenfalls nicht

Weselsky erklärte letzten Mittwoch vor der Verhandlungsrunde mit der DB, dass er hört, dass die Bahner streikbereit sind. Ja, gut gehört.

Damit der Vorstand das nicht als Schaumschlägerei abtut, müssten wir loslegen. Das ist wie mit den Muskeln: die müssen regelmäßig trainiert werden, sonst bleiben nur dünne Ärmchen, die keiner ernst nimmt.

Wir sind viele

Vor dem MK3 stand nur eine handvoll Leute um Weselsky herum. Das war kurzfristig nur als Pressekonferenz angekündigt. Aber in der GDL sind wir Tausende. Die großen Aktionen werden kommen...

Gegen Seilers Kleinrechnerei – große kollektive Antworten nötig

Die DB schrieb nach der Verhandlungsrunde, sie habe die „Faktenlage“ zur wirtschaftlichen Situation dargestellt und „den Rahmen für die Tarifrunde abgesteckt“. Was der Vorstand sich halt so unter „Rahmen“ vorstellt. Da passt kein Blatt dazwischen. Streiks helfen, den Rahmen zu erweitern.

Gewinne mit Priorität?

Laut neuer Bescheinigung haben wir erhöhte Impfpriorität und sind als „systemrelevant“ anerkannt. Mal wieder. Aber was tun mit diesem Papier ohne Code? VW und BASF haben in „Pilotprojekten“ angefangen, im Werk zu impfen. Die DAX-Unternehmen haben die Vorbereitungen für tausende Impfungen pro Woche abgeschlossen, bei VW in Wolfsburg für bis zu 15.000 pro Woche (!), und sie werden richtig loslegen, sobald die Priorisierungen aufgehoben sind. Das sagt was darüber aus, wer hier wirklich „systemrelevant“ ist...

Ran an die Tests

Die Tests sind keine große Sache. Südkreuz oder Hauptbahnhof läuft das ganz einfach (dass man sich nach 14 Monaten Pandemie über diese selbstverständlichen Dinge freut...). Aber ein paar mehr Test-Orte wären nötig. Bei der BVG wurden ein paar Busse zu „Corona-Testbussen“ umfunktioniert. Es stehen bestimmt ein paar Busse oder Camper im DB Fuhrpark rum. Oder was ist mit den Betriebsärzten? Warum ziehen die nicht auch rum oder von ihnen ausgebildete Leute und machen die Tests am Arbeitsplatz und stellen die Bescheinigungen aus?

Klar, die Bahn müsste Leute abstellen. Aber das sind doch Peanuts für den „weltbesten Arbeitgeber“.

Arbeitscluster

Die Uni Düsseldorf hat untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen Arbeitsplatz und Corona-Infektionen gibt. Ja, gibt es. In Landkreisen mit vielen Produktionsbetrieben sind die Zahlen höher.

Dass es bei uns noch immer viele nicht gut gelüftete Pausenräume gibt, ist ein Problem!

Anders als letztes Jahr dürfen wir dieses Jahr wieder raus zum 1. Mai!

Für alle DB-Pressemitteilungs-Beschimpfer und Boni-Berichte-mit-Stinkefinger-Kommentierer gibt es zwei passende Demonstrationen:

11 Uhr Hackescher Markt und 17 Uhr Herrmannplatz/Karl-Marx-Straße.

Kein Freizeitvergnügen

Der Betriebsrat bei Regio hat Schichten abgelehnt, weil die Zeit für Tests nicht eingeplant waren. Bei der S-Bahn sind die Zeiten auch nicht in den Arbeitsaufträgen. Mal logisch gedacht: Die 2 Tests pro Woche sind in der bundesweiten SARS-CoV-2-Arbeitschutzverordnung geregelt. Und Arbeitsschutz hat mit Arbeit zu tun. Soweit müssten die Sekundenjäger in den Chefetagen noch folgen können.

Also: Zeit für Tests muss in die Arbeitszeit rein.

Man sieht sich immer zweimal im Leben!

Am 22. April schloss die Aufsicht Schönhauser Allee. Für acht Leute ist unklar, wie es weitergeht. Im S-Bahn-Netz gibt es keine örtlichen Aufsichten mehr.

Es soll künftig niemand geben, der unmittelbar eingreifen könnte, wenn es Stress gibt oder ein Unfall passiert. Die S-Bahn behauptet, es gäbe kaum Vorkommnisse und örtliche Aufsichten wären nicht nötig. Aber Schönhauser ist immer Betrieb. Wenn es Betriebsstörung gibt oder Polizeieinsatz und die Fahrgäste im Berufsverkehr stranden, dann ist der Bahnsteig schwarz. Und wenn wieder ein Fahrgast denkt, er müsse eine Taube aus dem Gleisbett retten? Oder den Fuß in letzter Sekunde in die Tür halten und stecken bleiben? Nur weil solche Vorkommnisse wenig gemeldet werden (von wem auch, wenn es keine örtlichen Aufsichten mehr gibt), heißt das nicht, dass die nicht passieren. Wer wird in Zukunft die Arbeit machen? Selbst bei den mobilen Aufsichten wird nicht mehr nachbesetzt, wenn jemand geht.

Für Tf heißt das wieder ein Stück mehr Arbeit. Die betrieblich gefährlichste Station für ZAT kommt zum Schluss. Die noch analog-digitalen Bilder lassen auch zu Wünschen übrig... Mehr Arbeit mit weniger Leuten, das ist das Konzept bei der DB. Damit ist sich der Konzern einig mit der Politik und dem vbb.

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin